

„Alte Grenzen aufheben und neue Luft schnuppern“

Von Hannah Nölle

Klasse 10f

Carl- Fuhlrott- Gymnasium, Wuppertal

„Siehst du die?“, fragte Karl, „Die geht jeden Morgen um 7.30 Uhr mit ihrer Tochter zur Schule. Das arme Mädchen kann gar nicht richtig deutsch.“ Ich sah die beiden. Eine große Frau mit langen braunen Haaren mit einem kleinen blonden Mädchen an der Hand. Ich hatte sie schon oft von meinem Fenster aus beobachtet. Karl wohnte neben mir und tat scheinbar das gleiche. Frau Mayer von gegenüber sagt, sie sei aus dem Osten. „Leyla heißt sie“, sagte plötzlich Karl und lehnte sich an das Treppengeländer. Leyla hieß sie also. Ein schöner Name. Aber es interessierte mich nicht besonders. Es hatte mich nie interessiert und es würde mich auch nie interessieren – dachte ich. „Tschüss“, ich ging hinunter und öffnete den kleinen Supermarkt. Zog die Rolläden hoch, machte Licht und sortierte das Gemüse, das Karl mir vom Großmarkt mitgebracht hatte. Francesco kam herein. „Morgen Chef!“, er versuchte es immer locker-deutsch einfach so, etwas „Ruhrplatt“ zu sagen, doch es gelang ihm nicht. Es war zu verkrampft und er zu italienisch. Da gerade Parmaschinken im Sonderangebot war, nahm er sich gleich eine Scheibe. Sein Handy klingelte. „Pronto? – Ah, ciao Anna!“ Er schrie in das Mobiltelefon als wolle er ohne Technik kommunizieren. Seine Frau Anna war gerade in Mainz, geschäftlich. Sie war Deutsche und trotzdem sprachen sie immer italienisch. Ich verstand nie etwas und das war mir nicht so ganz geheuer. Ich nahm mir einen Kaffee und ging wieder nach vorne in die kleine Verkaufshalle. „Guten Morgen Herr Schmitz!“, rief Frau Kremer. Ich grüßte zurück. Die alte Schachtel war ganz schön braun geworden. „Waren sie verreist?“, fragte ich möglichst wenig neugierig. „Oh ja. Spanien, wissen Sie. Toll! Und das Wetter, fabelhaft! Und die Menschen so weltoffen und freundlich. Robert, also mein Mann, und ich, also, wir waren in einem Hotel, warten Sie „Hotel Internacional“, die konnten beinahe jede europäische Sprache: Spanisch, Italienisch, Französisch, Deutsch, Englisch, Polnisch, Griechisch und Tschechisch. Und dieser Service, sagenhaft! Die bringen einem Morgens das Frühstück aufs Zimmer, frischgepressten Orangensaft, Kaffee und Mittags diese Tapas. Hach! Haben Sie schon einmal Paella gegessen? Sollten Sie mal! Schmeckt ausgezeichnet! Und die Landschaft, Berge, Meer – Alles! Waren Sie schon in Barcelona? Die Architektur dort, Robert, also mein Mann, der war ganz verrückt nach Gaudí, Dalí und wie sie

alle heißen. Da könne wir uns ruhig mal 'ne Scheibe von abschneiden. Und der Miró, ein exzellenter Künstler! Ich bin immer noch völlig fasziniert von diesem Land, sollten Sie unbedingt mal hin. – Also, ach jetzt rede ich die ganze Zeit, dabei muss ich doch zum Englisch-Kurs, Volkshochschule, man muss ja was tun, ne? Also, ich nehme nur die Croissants hier. Wiedersehen!“ Ich kassierte die 1,90€ und hob die Hand zum Abschied. Es war falsch gewesen diese Dame zu fragen. Frauen reden immer so viel. „Francesco!“ – „Ja, Chef. War meine Frau. Man muss ja wissen wie es ihr geht, he?“ – „Ja, richtig. Übernimm mal kurz hier. Ich mach mir noch einen Espresso“, erklärte ich. „Espresso!“ – „Wie bitte?“ – „Das ist italienisch. Es heißt Espresso, capito?“ – „Capito. Ich mache mir einen Espresso, okay?“ – „Ja, Chef.“ Ich ging in die Küche. Alles war wie immer. Und so sollte es vorerst auch bleiben, bis um zwei Uhr, als Francesco gerade Pause machte, Leyla den Laden betrat. „Guten Tag“, sagte ich höflich. Sie reagierte mit schüchternem Kopfnicken. Wir waren alleine im Laden. Leyla kaufte Nudeln und Paprikagemüse. Dann kam sie zur Kasse. „Hallo. Mein Name ist Leyla Radek. Ich wollte fragen, ob ich bei Ihnen arbeiten kann. Vielleicht ein- bis zweimal in der Woche?“, fragte sie mich direkt. Ich wunderte mich, dass sie so gut deutsch sprach. „Naja, ich müsste mich da erst mal ein wenig mit Ihnen unterhalten.“, antwortete ich, „Welchen Beruf haben Sie denn?“ Sie erzählte und erzählte fließend deutsch und sehr freundlich. Ich mochte sie und die Art wie sie erzählte. Schließlich habe ich sie eingestellt. Sie hilft mir Dienstags und Samstags. Francesco mag sie auch. Ihre Tochter Veronika kommt oft her um Süßigkeiten zu kaufen. Das war vor einem halben Jahr. Heute bin ich aufgeregt, weil ich einen neuen Schritt wagen werde, ein Gebiet, das mir bisher noch unbekannt ist.

Karl klopft mir auf die Schulter, Francesco und Jürgen zupfen an meiner Fliege herum. Meine Eltern waren aus Oberbayern gekommen und auch meine künftigen Schwiegereltern sind guter Dinge. Ich verstehe nur wenig von dem was sie sagten. Schließlich besuche ich den Rumänisch-Kurs erst seit etwa fünf Monaten. Damals war sie bei mir eingezogen. Ihre achte Wohnung wäre das schon, hatte sie gesagt. Und die neunte sollte jetzt bald folgen. Sie war schwanger. Es sollten Zwillinge werden. Wir waren uns in der Namenwahl noch ein wenig uneinig, da sie lieber deutsche Namen wollte um es den Kindern leichter zu machen. Sie sagt es sei schon manchmal schwer für sie und sie wolle ihre Kinder nicht mit dem „Ausländer-Stempel“ herumlaufen lassen. So wäre es ihr gegangen, als sie vor sieben Jahren nach Deutschland zog. Damals hatte sie gerade ihre Tochter zur Welt gebracht, sich von ihrem Mann getrennt und wollte einen Neuanfang wagen. Ihr Vater hatte ihr geraten dort zu bleiben und ihm auf dem Bauernhof zu helfen. Doch sie musste fort und in Deutschland lebte auch ihre gute Freundin Klara, die sie so lange bei sich

aufnahm, bois sie eine eigene Wohnung gefunden hatte. Karl bot mir einen Cognac an, Francesco machte Dehnübungen. Ich mochte meine Freunde, nie hätte ich es fertig gebracht in ein anderes Land zu ziehen. Noch dazu mit einem so kleinen Kind ganz alleine. Sie war damals erst 22 Jahre alt gewesen, hatte keinen Beruf erlernt und die einzige Fremdsprache, die sie wirklich beherrschte war Russisch gewesen. Und das brachte sie hier nicht wirklich weiter. Sie lernte Deutsch bei einer befreundeten Lehrerin von Klara und konnte es bald wohl sehr gut. Ich weiß, dass sie viele Kompromisse hat machen müssen: die Sprache, der Beruf, das ganze Leben! Deshalb bin ich als ehemaliger Atheist der katholischen Kirche beigetreten. Seit diesem Schritt waren ihre Eltern mit unserer Heirat einverstanden. Zu Hause haben wir relativ klare Ordnungen. Das Essen ist meist rumänisch, da sie fast immer kocht. Außer Sonntags, da koche ich etwas deutsches oder ein Essen aus einem anderen Land. Auch das Tischgebet sprechen wir auf Rumänisch. Sie kann es nicht anders und ich finde, dass es so viel schöner klingt. Ansonsten ist alles deutsch oder westeuropäisch. Vor vier Wochen waren wir drei zusammen in Frankreich. Sie spricht kein Französisch aber sie mochte das Land. Ich habe ihr versprochen viel zu reisen, da sie bisher nur Rumänien, Bulgarien und Deutschland kennt. Francesco stupst mich plötzlich unsanft an. „Mensch! Du verpasst noch deine eigene Hochzeit!“ Ich erhebe mich und stelle mich neben den Altar. Francesco und Karl stehen neben mir und sind glaube ich nervöser als ich. Die Musik ertönt, die Leute erheben sich und sie kommt herein. Sie lächelt und ich lächele zurück. Als sie vor mir steht und wir uns an den Händen halten, merke ich, dass sie zittert. Das beruhigt mich ein bisschen, denn auch ich habe Angst. Ich habe keine Angst vor der Ehe mit ihr und auch nicht vor der Erziehung zweier gemeinsamer Kinder. Ich habe Angst vor der Zukunft, weil ich sie nicht kenne und weil sie nie so sein wird wie wir uns die Zukunft vorstellen. Vor drei Jahren fühlte ich mich deutsch, vor drei Monaten fühlte ich mich plötzlich katholisch und jetzt fühle ich mich nicht mehr alleine und kann, glaube ich verstehen was die Leute denken, die ihre Heimat, ihre gewohnte Umgebung veralssen.